

17. Sonntag im Jahreskreis (A) – 26. Juli 2020

Lesung: 1 Könige 3,5.7-12 Evangelium: Matthäus 13,44-52

Wenn wir die großen Fenster im Chorraum der Viktor-Kirche betrachten, entdecken wir schnell an einem der Fenster ein „Stifterwappen“ mit dem Namen „Joseph Lüffe“. In Dülmen kennt man die „Lüffe-Stiftung“ als Betreiberin zweier Wohnanlagen an der Droste-Hülshoff-Straße bzw. an der Ludwig-Wiesmann-Straße. Der geschäftstüchtige Apotheker und Junggeselle Joseph Lüffe hat diese Stiftung ins Leben gerufen, um in der Nachkriegszeit sozialverträglichen Wohnraum zu schaffen. Für eine Stiftung brauchte man damals wie heute ein Stiftungsvermögen, als fest definierte Geld- oder Sachwerte, damit ein Stiftungszweck dauerhaft verfolgt werden kann. Und das Interessante bei der Lüffe-Stiftung: Ein beträchtlicher Teil des ihr zugeordneten Stiftungsvermögens kann man in einem Tresorraum in Münster besichtigen und buchstäblich in die Hand nehmen! Denn es handelt sich um eine riesige Münzsammlung, die Joseph Lüffe im Laufe seines Lebens (1878-1955) und auf Reisen zusammengetragen hat. Historische Münzen aus aller Herren Länder und verschiedenen Zeiten, deren Sammlerwert über die Jahrzehnte als so stabil angesetzt werden kann, dass dieser (von der Bezirksregierung) als Teil des Stiftungsvermögens akzeptiert wird.

Das soziale Empfinden eines Joseph Lüffe und seine Sammelleidenschaft kommen bis heute Menschen mit nicht so großem Geldbeutel zugute.

Liebe Schwestern und Brüder!

Was sammeln Sie? Was haben Sie mal früher (als Kinder oder Jugendliche) gesammelt? Briefmarken? Münzen? Heiligenbildchen? Fußballbildchen? Schallplatten? Sammeltassen? – Es gibt nichts, was man nicht sammeln könnte!

Was den kleinen Sammler von Fußballbildern verbindet mit dem Sammler seltener Antiquitäten – das ist *Sammelleidenschaft*: eine oft irrationale, unvernünftige, aber begeisterte Haltung, die von den Mitmenschen kaum verstanden wird. Eine Leidenschaft, die mit ganzer Kraft alles dran setzt, ein neues Sammlerstück an Land zu ziehen. Da wird im Internet recherchiert, da werden Auktionen oder Tauschbörsen besucht.

Von einer solchen (manchmal verrückten) Hartnäckigkeit eines Sammlers – sei es der professionelle Kaufmann, sei es der zufällige Schatzsucher, sei es der routinierte Berufsfischer – spricht Jesus im heutigen Evangelium. Denn

diesem kindlichen Eifer und diesem gleichzeitig so hohen Anspruch kann Jesus durchaus etwas abgewinnen! Diese Begeisterungsfähigkeit, die um jeden Preis in Besitz nehmen will, nach dem Motto: Das Beste ist gerade gut genug! – damit kann Jesus was anfangen! Diese Grundhaltung, so Jesus, sollte nämlich auch der Mensch einnehmen gegenüber dem Himmelreich!

Wenn vom „Himmelreich“ die Rede ist, dann ist zunächst einmal nicht das „Jenseits“ nach diesem Leben gemeint. Sondern dann meinen wir: Gottes Herrschaft möge *in unserer Welt* anbrechen; sein guter Wille soll *unsere Welt* bestimmen! Und alles andere, so Jesus, soll dahinter zurückstehen! Alles soll sich darum drehen – dass Gottes Wort gehört und befolgt werde. Eben mit jener Leidenschaft, mit der sich beispielsweise ein Sammler fixiert auf eine wertvolle Ergänzung der Sammlung! Der – und das ist wichtig – einen unbestechlichen Blick für Qualität hat.

Sammler, Kaufmann, Fischer: diese Menschen aus dem Evangelium können eindeutig ausmachen, was Wert hat und Qualität. Das heißt für einen Jünger Jesu, sich *zunächst einmal* nicht misstrauisch und argwöhnisch der Botschaft Jesu zu nähern, und auch nicht als Grundreflex die Gemeinschaft der Jünger, die wir Kirche nennen, kritisch zu beäugen oder als erstes unter Verdacht zu stellen.

Da sind wir ja Meister! Wir haben uns die Freude an der Schönheit des Glaubens in den letzten Jahrzehnten oft genug ausreden lassen; wir suhlen uns als Kirche in der Selbstquälerei. Und gerade da bleiben wir der provozierenden Frage eine Antwort schuldig: Was ist *wertvoll*? In meinem Leben? In der Kirche? Wenn ich das Negative aufzählen kann, wo benenne ich das Wertvolle? Was *begeistert* mich als Christ? Nicht im nostalgischen Rückblick; nicht in bizarren Zukunftsträumen – sondern in meinem konkreten Leben als Getaufte, als Kind Gottes!

Alle möglichen gesellschaftlichen Einrichtungen, etwa Kindergärten, müssen sich einem „Qualitätsmanagement“ stellen. Es gibt „Evaluierungsverfahren“ in Betrieben mit bestimmten Anforderungskatalogen an Mitarbeiter. Gute Hotels schmücken sich mit Sternen; eine Hygiene-Ampel qualifiziert die Küchenhygiene. – Aber wie sieht es im Religiösen aus?

Der Schatzsucher, der Kaufmann und die Fischer: Sie sind auf ihre Weise alle Menschen *auf der Suche*. Sie nehmen nicht einfach, was kommt. Wo suche ich als Christ *bewusst* Perlen, Schätze des Glaubens? Wo vermute ich überhaupt, dass sich mein Glaubenswissen vertiefen könnte; dass meine Glaubenspraxis fundierter werden könnte; mein Gebetsleben echter; mein

Hinhören auf die Heilige Schrift selbstverständlicher; meine Liebe zur Kirche freudiger?

Der Schatzsucher, der Kaufmann und die Fischer: Sie sind *wählerisch*. Sie können unterscheiden. Sie wissen, wo es sich lohnt innezuhalten, den Schatz, die Perle zu ergattern, die guten Fische aufzubewahren – und wo sie dafür billigere Perlen verkaufen und wertlosere Fische wieder wegwerfen.

Sind wir in diesem guten Sinne wählerisch? Die Gleichnisse setzen voraus: *zu wissen, was Werte sind!* Dass der Mensch wählerisch ist! Dass auch ein Christ über so etwas wie Kompetenz und Urteilsvermögen verfügt.

Wie ernst ist mir meine Freundschaft mit Gott? Was investiere ich, um der Botschaft vom Himmelreich zu begegnen, nicht zuletzt: um im Gottesdienst und im Gebet dem Herrn nahe zu sein? Aber ebenso: um im Alltag und mit meinen Möglichkeiten Gott *in den Menschen* zu dienen? – Welche Behäbigkeit, welche Unverbindlichkeit unter Christen wird mitunter regelrecht zur Schau gestellt! Hier in unseren Gemeinden, bei Leuten, die sich „gefühlte“ durchaus mit „Kirche“ identifizieren – aber nicht selten ohne Liebe und Leidenschaft und Geduld. Alles ist ihnen zu viel, zu mühsam, zu fremd; Eifer und Kreativität zeigen sie nur bei Ausreden und beim Nörgeln! – Lichtjahre fern von dem, was Jesus uns im Evangelium zumutet!

„Habt ihr das verstanden?“ – So fragt Jesus am Ende fast lapidar. „Ja“, sagen die Jünger. Können auch wir so antworten?

Die heutige Lesung aus dem Buch der Könige, einer der schönsten Texte der Bibel, berichtet, wie König Salomo Gott um ein „hörendes Herz“ bittet. Auch wir dürfen das hörende Herz erbitten. Gott weiß, dass wir Hilfe brauchen. Aber wo wir uns an ihn wenden und auf ihn hören möchten, da ist ja sein Reich schon nahe! Da fängt doch das Sammlerglück, der Erfolg des Entdeckers schon an.

Als Christen brauchen wir uns nicht wie ein schrulliger Sammler¹ in den Tresorraum verkriechen, wir dürfen voller Neugier und mit Vertrauen auf Gott die Welt erkunden. Schön, dass Gott unser Leben so reich beschenken will!

Amen.

¹ Gemeint ist nicht Joseph Luffe, der weltoffen und sozial eingestellt war.